

Erscheint wöchentlich 5 Mal,
Festtage ausgenommen.
Bierteljährlicher Preis:
in Smünd bei der Expedition
30 fr., Austrägerlohn 4 fr.,
durch die Post in den
Oberamtsbezirken Smünd und
Welzheim 38 fr.

Rems-Beitung.

Einschickungsgebühr für die
einseitige Zeile 2 fr., für
ausländische Inserate 3 fr.
Bestere Einschickungen nach
besonderer Uebereinkunft
Inserate können Tags zuvor
bis Vormittags 10 Uhr
abgegeben werden.

(Vormals Remsthal-Vote.)

Amtsblatt für die Oberamtsbezirke Smünd & Welzheim.

Nro. 135.

Auflage 1500.

Dienstag, 16. Juli 1867.

Verfügungen der Bezirksbehörden.

Smünd und Welzheim. Die Schultheißenämter werden auf den im Staatsanzeiger vom 9. d. Mts. Nr. 160 angekündigten, im September d. J. stattfindenden Lehrkurs für Hufschmidmeister mit der Aufforderung aufmerksam gemacht, für den Besuch des KurSES durch tüchtige Meister in geeigneter Weise zu wirken.

Den 15. Juli 1867.

K. Oberämter Smünd. Welzheim.
Holland. Eisenbach.

Stuttgart, 14. Juli. Am kommenden Montag wird die Berathung des Hauptfinanzetats im Schooße des K. Geheimenrathes ihren Anfang nehmen. Wenn sich unsere Leser gegenwärtigen, daß der Etat bei diesem Collegium vor 3 Wochen eingebracht worden, so wird dem Herrn Referenten das Zeugniß einer sehr beschleunigten Arbeit nicht versagt werden wollen. Auch das neue Militärdienstgesetz und der Militäretat sind in der Hauptsache fertig und es darf an einer raschen Vollendung des Hauptfinanzetats für die Vorlage an die Stände nicht mehr gezweifelt werden. Hinsichtlich der Einberufung der Stände steht mit Sicherheit nur soviel fest, daß diese vor Ende Oktober zusammentreten müssen, weil mit Ende jenes Monats der §. 114. der Verf.-Urt. Platz greift; es läuft nämlich jenes Drittel des Steuerjahres ab, während dessen die Steuern im bisherigen Betrage ohne neue Verwilligung erhoben werden durften.

Am letzten Dienstag wurde die Berathung auch des 3. Theils der Civilprozeß-Ordnung, welche von den Rechtsmitteln handelt, im Geheimenrathe vollendet. Es ist damit die größte und wichtigste Hälfte dieses großen, im Ganzen gegen 1000 Art. umfassenden Gesetzes-Entwurfes durchberathen. Die beiden ersten Theile sind wie bekannt, schon zu Händen des ständischen Ausschusses gelangt, und es wird in den nächsten Tagen dieß auch hinsichtlich des dritten Theils der Fall sein. Was von der Civilprozeßordnung noch übrig ist, kann füglich abgefordert behandelt werden; es sind dieß namentlich die Abschnitte, welche von dem summarischen und von dem Concursprozeß handeln.

Für die Hinterbliebenen der im Schacht Lugau verschütteten 101 Bergleute.

Mein deutsches Volk, Du hegst in dem Gemüthe
Mit treuer Sorgfalt Mitleids zarte Blüthe;
Sah je ein thränenfeuchtes Aug' dich an,
Hast willig Herz und Hand du aufgethan.

Zum Schlachtendonner, an die Schmerzstätten
Eilst du ja gern, zu heilen, trösten, retten.
Ob Freund, ob Feind, du fragst das Elend nicht,
In welcher Sprache seine Bitte spricht.

Vom Dichter hörtest Du in fremden Landen,
Der, alternd, ringt in eh'rner Sorgen Banden,
Und freudig brachtest auf der Lieb' Altar
Die Frucht du deiner heißen Müh'n dar.

Und wieder tönt es heut' zu deinem Herzen:
Gib Balsam für unsäglich große Schmerzen —
Zu Lugau gähnt ein weites, tiefes Grab,
Das riß der Wacker'n Hundertein hinab.

Je näher die ständische Action heranrückt, um so reicher gestaltet sich das Material, das seiner Erledigung in der nächsten Session dringend entgegensteht. So erhalten wir wieder Kenntniß von einem Gesetzesentwurf, der die dienstlichen Verhältnisse von Angehörigen des Kultus-Departements betrifft; derselbe ist im Geheimenrathe durchberathen, von Sr. Maj. dem König genehmigt und dem ständischen Ausschusse bereits übergeben worden. Dieser Gesetzes Entwurf hat sich zur Aufgabe gemacht, die Verhältnisse solcher Beamten und Lehrer dieses Departements zu regeln, deren Stellen erst in neuester Zeit entstanden sind. Es soll, wie wir hören, durch diesen Gesetzesentwurf insbesondere auch für die Lehrer an den gewerblichen Fortbildungsschulen Vorsorge getroffen worden sein, die nach der seitherigen Gesetzgebung nicht mit Pensions Rechten angestellt werden konnten. Dasselbe soll der Fall sein bei den Zeichnungs- Lehrern an den Volksschulen. Auch sollen die Ergänzungs-Zulagen, welche den Präzeptoren, den Reallehrern und den Elementarlehrern im letzten Hauptfinanzetat als Besoldungs-Aufbesserung zuerkannt worden sind, künftig einen pensionsberechtigten Besoldungs-Theil für diese Lehrer bilden. Unsern Lesern ist vielleicht noch erinnerlich, daß dieser Gegenstand auf der letzten Versammlung von Reallehrern zu Stuttgart in Anregung gebracht wurde, und daß damals schon der anwesende Beamte des Kultusministeriums die mit Freuden hingenommene Auskunft ertheilen konnte, daß bereits ein hierauf bezüglicher Gesetzesentwurf beim Geheimenrathe liege. Weiter hören wir, daß auch den Lehrern an den höheren Töchterschulen wenigstens eventuelle Pensionsrechte, d. h. Pensions-Rechte für den Fall, als sie aus dem Privatdienste wieder in den Staatsdienst übergetreten sind, eingeräumt werden sollen. Endlich soll dieser Gesetzesentwurf auch die dienstrechtlichen Verhältnisse der Verwaltungsbeamten am hiesigen Polytechnikum, an der Akademie Hohenheim und an der Kunstschule, sowie mehrerer, seither nicht mit Pensionsberechtigung versehener Lehrer an der Landesuniversität regeln.

Auch in Württemberg zeigt sich, wie in anderen Staaten, insbesondere in England, ein entschiedenes Bedürfniß der Vermehrung der Asyle, welche für Geistesranke bestimmt sind. Diese Vermehrung mag ihren Grund unter anderen Umständen wohl

Sie gingen frohen Muths zum Tagewerke;
Zum Schweren ließ die Liebe ihnen Stärke.
Sie gingen lebend in die Todtengruft,
Kein Feierröcklein mehr sie heimwärts ruft.

Indeß die Industrie am Strand der Seine
Triumphe feiert, fließt ihr hier die Thräne.
Es fielen ihr der Streiter hundertein —
Dort Fest und Klang, hier Tod und Seelenpein.

So denk' mein Volk der Wittwen und der Waisen,
Magst wieder groß im Lieben dich erweisen.
Viel Wunden klaffen, gib du den Verband,
Entbehre, opfre, gib mit voller Hand.

Doch keine Bitte mehr! du wirst die Jähren,
Die blut'gen, stillen, wirst dich selber ehren.
Solch Liebesopfer wird ein neuer Stein
Zum Tempelbau der deutschen Eintracht sein.

A. Weinholz.

auch darin haben, daß die Nothwendigkeit der ärztlichen Pflege für diese Unglücklichen in neuerer Zeit viel tiefer gefühlt wird, als es vor dem der Fall war. Bekanntlich wurde eine von der Regierung zum Zwecke der Vermehrung der Irren-Asyle eingereichte Etgenz vom vorletzten Landtag wenigstens theilweise abgelehnt. Die für solche Kranke zur Verfügung stehenden Plätze in beiden Staatsanstalten, sowie in der Anstalt von Dr. Landerer in Göppingen sind nun vollständig besetzt. Um dem Bedürfniß aber abzuhelfen, wurde Einleitung getroffen, daß mit Dr. Landerer ein Vertrag wegen Aufnahme von 100 weiteren Staatspfleglingen abgeschlossen werde. Zu diesem Zwecke haben sich die Herrn Minister des Innern und der Finanzen am letzten Donnerstag dahin begeben und wir dürfen hoffen, daß wenigstens eine vorläufige Abhilfe für das Bedürfniß geschaffen werden wird.

Ulm, 12. Juli. Das hiesige Tagblatt veröffentlicht die Zuerkennung der Ehrengaben vom hiesigen Festschießen, des schwäb. Schützenbundes. Aus Mangel an Raum beschränken wir uns auf Mittheilung der 3 ersten Sieger auf jeder Scheibe. Es sind: Scheibe Eintracht: E. Neuburger von Ulm, Stein von Göppingen, Spohn von Ravensburg. Scheibe Ulm: Kohn von Ulm, Knorr von Geislingen, **Doll von Gmünd**. Scheibe Schwaben: Büchsenmann von Thannheim, Laun von Königsbronn, Bräuning von Cannstatt. Scheibe Vaterland: Greuling von Eßlingen, Diener von Alen, Dr. W. Palm von Ulm. Scheibe Zukunft: J. G. Binder von Ulm, J. Wolfenter von Ulm, Herr Knorr von Geislingen.

Tauberbischofsheim, 11. Juli. Nach heute hierher gelangten Mittheilungen findet die Enthüllung des von Seiner Maj. dem König Karl den im Feldzuge 1866 gefallenen Württembergern gesetzten Denkmals am 24 Juli statt. Zur Leitung der Feier ist Se. Excellenz Generalleutnant v. Ruppelin, erster Adjutant Sr. Maj. des Königs beauftragt. Die der Feier anwohnende, vom K. Kriegsministerium bestimmte Kommission, wird aus 44 Personen bestehen. Derselben werden sich in Neckarelz befehligte badiische Militärs anschließen. Herr Ministerialrath Landescommissär Fecht ist beauftragt, mit den Herren Amtsvorständen Dr. Schmieder in Tauberbischofsheim und v. Stengel in Wertheim im Namen der badiischen Regierung an diesem Orte die Commission zu begrüßen und hieher zu geleiten, wo sie am 23 Juli Nachmittags eintreffen werden. Am 24. Morgens 1/28 Uhr wird sich die Deputation mit den übrigen Theilnehmern bei der Kirche hier sammeln und in geordnetem Zug nach dem Denkmal bewegen. Dort angekommen, trägt der Niederkrantz Mergentheim ein geeignetes Gesangsstück vor. Hierauf folgt eine von Generalleutnant v. Ruppelin Excellenz vorzutragende Rede, sodann ein Choral durch Militärmusik. Nach diesem wird der protestantische Feldgeistliche, Hr. Wolz, einen Vortrag halten, sowie der frühere katholische Feldgeistliche, Hr.

Göser. Dazwischen wird ein weiterer Choral gespielt. Nach diesem ladet der K. Commissär die Deputation ein, auf das Denkmal Lorbeerzweige niederzulegen, während welcher Handlung ein weiterer Choral gespielt wird. Zum Schlusse trägt der Niederkrantz von hier, ein vom Professor Jengerle eigens zu diesem Zwecke gedichtetes und komponirtes Lied vor. Herr Oberamtmann Dr. Schmieder, dessen Verdienste während der vergangenen Kriegsepoche durch Verleihung zweier Orden anerkannt wurden, übernimmt die Leitung, so weit es die Theilnahme an der Feier von Seite hiesiger Stadt und des Bezirkes betrifft. Bei dem Geschick desselben und der Bereitwilligkeit der hiesigen Einwohnerschaft steht zu erwarten, daß die Feier eine der hiesigen Stadt würdige werde.

Gera, 11 Juli. Heute Abend verschied auf Schloß Osterstein bei Gera Heinrich LXVII, regierender Fürst Reuß jüngere Linie.

Berlin, 12. Juli. Wie die „Zeibler'sche Corresp.“ erfährt, wird die Königin Marie demnächst die Marienburg verlassen.

Kassel, 12. Juli. Friedrich Dettler schreibt in der „Hess. Morgenzeitung“: Die Verordnungen und Maßnahmen, wodurch in unsere öffentlichen Interessen und Rechte auf die empfindlichste Weise eingegriffen wird, jagen sich förmlich. Kaum sind die Steuer-Verordnungen, welche eine bedeutende Vermehrung der Abgaben zur Folge haben werden, in Anwendung gebracht, kaum sind die wichtigsten politischen Strafsachen den hiesigen Gerichten entzogen und vor das Kammergericht in Berlin verwiesen, kaum ist die ganze Gerichtsverfassung und das Verfahren in Civilprozessen in ergreifendster Weise geändert und vielfach verschlechtert worden, da werden wir auch noch mit dem preussischen Wechsel-, Kalender- u. Spielartenstempel und mit der Zeitungssteuer bedacht, da wird die Verwaltung der Staatskapitalien, also namentlich des Staatschazes und des nicht minder bedeutenden Landemialfonds, der Generalstaatskasse in Berlin übertragen. Dieser letzte Gegenstand gehört offenbar zu den wichtigsten.

Wien, 13 Juli. Auch Italien wird, allem entgegenge-
setzten Gerede nordischer Blätter zum Trost, bei der nächsten Allianzgruppierung als mit Oesterreich verbündet zu betrachten sein. Beweis dessen hat, auf die Nachricht, daß der Kaiser Franz Joseph seine Reise nach Paris vertagt habe, auch König Viktor Emanuel seine Reise nach Paris bis Ende August verschoben, um welche Zeit der Kaiser gewiß doch nach Paris gehen wird. Auch der Gedanke der Verbindung des Prinzen Humbert mit einer österröichischen Prinzessin ist, wie in Hofkreisen verlautet, trotz des traurigen Endes der dem Prinzen zugebachten Erzherzogin Mathilde noch nicht aufgegeben. Man spricht von einer Bewerbung des Prinzen um die Erzherzogin Maria Theresia, Tochter weil. des Erzherzogs Karl Viktor von Este. Nach einer Version ist von einer Verbindung des Prinzen mit der Prinzessin Maria

Unterhaltendes.

Eine Wette.

(Schluß).

Je länger dies gespannte Verhältniß dauerte, um so mehr ward es beiden zur Gewohnheit, einsam zu leben und sich mit dem Gedanken vertraut zu machen, daß der Andere nichts Besseres wolle. Kurt nährte seinen Argwohn, Anna glaubte, daß seine Gedanken bei Carolinen weilten, die Kluft zwischen Beiden wurde immer größer. So vergingen Monate. Anna fühlte, daß ihr die Stunde nahe, welche einer glücklichen Ehe den schönsten Segen bringt, da traf die Nachricht ein, daß Caroline Brack gestorben, und zwar, wie ihr Vater in die Zeitungen setzen ließ, an einem Herzleiden. Kurt war so erschüttert von dieser Botschaft, daß er sich völlig von ihr zurückzog, und selbst, als sie ihn mit einem Sohne beschenkte, kaum das Kind sehen mochte. „Es wird zum Unglück geboren sein, wie ich,“ murmelte er düster, „die Schuld der Väter rächt sich an den Kindern.“

Einige Wochen später ward er plötzlich in der Nacht durch den Ruf: Feuer! geweckt. Es brannte an mehreren Stellen im Schlosse, im Stalle und in den Scheunen. Er flüchtete durch's Fenster, sein Weib wurde gerettet, aber sein Kind war in dem furchtbaren Qualm ersickt.

Man ergriff einen Mann, der mit gräßlichem Lachen den Löscharbeiten zuschaute. Seine Kleider waren mit Pech beschmutzt, er nickte triumphirend, als man ihn fragte, ob er das Feuer angelegt?

Anna lag ohnmächtig auf einer Rasenbank, wohin man sie

mit der Leiche ihrer Kindes gebracht. Der Graf starrte bald auf das brennende Schloß, bald auf die Leiche, da führte man den Nordbrenner vor ihn hin.

Kurt schaute das gräßliche Lachen des Wahnsinnigen und sein Blut erstarrte zu Eis — wie ein Verbrecher senkte er das Auge zu Boden.

„Läßt ihn fliehen,“ murmelte er, „denn er hat Recht gethan!“

„Der Graf redet irre!“ flüsterten die Bauern und sie führten ihren Gefangenen vor den Dorfschulzen, der ihn dem Gericht überlieferte. Aber es ward ihm kein Urtheil gesprochen, eine höhere Hand entzog ihn der irdischen Gerechtigkeit. Der Vater Carolinens starb im Irrenhause zu B. . .

Die Gräfin Altendorf starb an einer Erkältung, die sie sich in der Schreckensnacht zugezogen, nach monatelangem Leiden. So urtheilten die Aerzte über die Ursache ihrer Krankheit. — Kurt wußte es besser, was sie dahinsiechen ließ.

In der Todesstunde schmur sie ihm noch einmal, daß sie unschuldig, daß sie nichts von dem Betrage Erik's geahnt.

Es wäre ihm vielleicht besser gewesen, sie hätte das Gegentheil behaupten können, denn auf seinem Gewissen lastete jetzt ein neuer Schmerz, das Bewußtsein, daß er auch ihr Herz gebrochen.

Graf Altendorf begab sich nach dem Tode seiner Gemahlin ins Ausland. In der Einsamkeit des Gebirges suchte er sich ein Asyl vor den Blicken der Menschen. Der Tieffinn legte die Nacht des Todes auf seine Seele. Der Welt abgestorben, lebte er für die Qualen der Erinnerung, er war Einer jener Unseligen, von denen der Dichter singt: „Das arme Menschenherz muß stückweis brechen! Und in der Qual des Schmerzes ach verbluten!“

Ludovica von Toscana, Tochter des Großherzogs Leopold, die Rede.

Wien, 13. Juli. Im Unterhaus hat der Finanzminister in dringlicher beifälliger aufgenommenen Rede den Finanzzustand Oesterreichs vom Jahr 1863 bis heute dargelegt. Der Minister gelangt zu folgenden Schlüssen: Wir haben 3046 Mill. Staatsschuld, 127 Mill. Gulden Zinsen, 24 Mill. Amortisationen und ein chronisches Deficit. Ist Hoffnung und Aussicht aus dieser traurigen Lage mit Ehren herauszukommen? Nach meiner innersten Ueberzeugung bejahe ich diese Lebensfrage. Der Ausgleich mit Ungarn ist schwierig, wird aber gelingen. Nachdem der Minister noch betont, wie wenig zur Ausnützung der Vortheile der Landesautonomie, Steuerreform u. s. w. geschehen, schließt er: Oesterreich erholte sich über Erwartung, und genieße zunehmender Achtung von außen; die hier im Hause dringlichst betonte Umkehr, welche sich eben vollzieht, werde das ihrige thun.

Triest, 12. Juli. Die „Levantepost“ meldet aus Athen, 6. Juli: An die hiesige Regierung gelangte Depeschen lassen eine baldige diplomatische Lösung der kretischen Angelegenheit hoffen. Im Piräeus werden nächstens fünf russische Fregatten einlaufen. — In Syra fanden lärmende Demonstrationen statt. — Die griechische Regierung kaufte in London eine mit sechszehn Kanonen ausgerüstete Fregatte. — Aus Konstantinopel, 6. Juli. Berichte des „Levant Herald“ aus Bulgarien bezeichnen die Nachrichten über den Zustand als übertrieben.

Paris, König Karl von Württemberg ist in den Tuileries mit außergewöhnlicher Aufmerksamkeit aufgenommen worden. Die officiöse und officielle Presse fließt von Höflichkeiten für denselben über, und sowohl von dieser Seite als von den unabhängigen Organen wird der Industrie und besonders dem Schulfwesen Württembergs, wie dasselbe auf der Ausstellung vertreten ist reiches Lob gesendet. Gestern hat der König in Begleitung der süddeutschen Commissionen und einiger Mitglieder der kaiserlichen Commission seinen ersten Rundgang durch die Ausstellung Süddeutschlands auf dem Marsfelde gemacht. Bei dem Frühstück mit dem sein Besuch schloß, und zu welchem die Mitglieder der genannten Commissionen geladen waren, brachte der König einen Trinkspruch auf Napoleon III. aus. Der Kaiser und der Sultan besuchten denselben im Laufe des Nachmittags, und heute machten ihn die sämtlichen Minister ihre Aufwartung.

Paris, 14. Juli. Der Moniteur meldet: Der Kaiser hat gestern den König Ludwig I. von Bayern und den Prinzen von Dranien empfangen. Der letztere wird heute Paris verlassen.

Paris, 13. Juli. Im gesetzgebenden Körper sprach gestern G. Olivier über die Reformversprechen vom 19. Jan., deren strenge Durchführung er verlangt. Er schloß seine Rede mit folgenden Worten: „Wir stehen einer zweifachen Lage gegenüber, dem Krieg oder der Errichtung einer verfassungsmäßigen Regierung. Möge unser Souverän die Freiheit dem Krieg vorziehen!“

St Petersburg, 9. Juli. Die russische Regierung ist der Genfer Convention über die Pflege der Verwundeten im Kriege nunmehr beigetreten. Der Reichszanzler Fürst Gortschakoff hat den praktischen Werth jener Convention erkannt, und ist vom Kaiser Alexander ermächtigt worden, diesem internationalen Act den Beitritt Rußlands zuzusichern. Die Genfer Convention gilt nunmehr für alle europäischen Staaten.

London, 12. Juli. Der Sultan ist hier eingetroffen. Der Prinz von Wales geleitete ihn nach dem Buckinghampalast.

Was während der merkwürdigen Belagerung von **Queretaro** vorgegangen, erfährt man vorerst nur stückweise, und was darüber berichtet wird, ist selten verläßlich. Trotzdem ist das Interesse für diese traurige Episode so groß, daß jede Mittheilung willkommen geheißt und mit Gier verschlungen wird. Eine vielleicht tendentiös gefärbte Beschreibung der Belagerung findet sich in einem aus Neu-Orleans datirten Brief der „Morning-Post“, dem wir Folgendes über Kaiser Maximilian und seine Umgebung entlehnen: „Während der ganzen schrecklichen, an tragischen Momenten überreichen Zeit der Belagerung, die vom 8. März bis 15. Mai, somit 70 Tage lang, währte, bewies Kaiser Maximilian sich seines erlauchten Stammes würdig und mehr denn würdig des Volkes, das ihn gekrönt hatte. Er war von Gefahren umringt, die den Muth der meisten Menschen gebrochen hätten, und Versuchungen ausgesetzt, denen sonst ehrenwerthe Charaktere kaum widerstanden wären, während er sich weder beugen noch irre leiten ließ; bedroht von Außen, war er gleichzeitig durch Verräther im eigenen Lager gefährdet. Schon am 16. April wußte er, daß Marquez mit Miramon ein Complot gegen ihn schmiedete. Von jenem Tage angefangen bis er durch

Lopez, schmähtlich verrathen wurde, mußte er gegen Verrath von allen Seiten fortwährend auf der Hut sein und dabei doch scheinbar freundlich gegen diejenigen auftreteten, von denen er wußte, daß sie zu Verrath bereit seien. 12.000 Mann waren mit ihm in der Stadt eingeschlossen, Verbindung mit Außen war bald unmöglich, fünf seiner Couriere waren dem Feinde in die Hände gefallen und durch diesen Angesichts der bedrängten Stadt aufgehenkt worden, und wochenlang zehrte die Besatzung von Maulesel Fleisch. Der Kaiser theilte alle Leiden des gemeinen Soldaten. Während sein Stab im Stande war, sich gewisse Delicateffen zu verschaffen, verschmähte er diese, um die magere Kost der Soldaten zu theilen. Er war niemals niedergeschlagen und auf sich bedacht; wenige seiner Offiziere haben sich so vielen Gefahren ausgesetzt, wie er; ja seiner Tapferkeit und Entschlossenheit allein ist es zuzuschreiben, daß die Stadt sich so lange gehalten hat, während seine Umgebung längst zum Capituliren gerathen hatte. Mehr als einmal hätte er sich mit seiner Cavallerie durch die Reihen der Belagerer durchschlagen können, aber jederzeit weigerte er sich seine Waffengefährten im Stich zu lassen, trotzdem daß er wußte, wie viel darunter bereit waren, ihr Schicksal von dem seinigen zu trennen. Denn darüber gab er sich keiner Täuschung hin, daß mit dem Falle der Stadt auch sein Leben muthmaßlich verfallen sein werde. „Ich weiß, sie werden mich erschießen, wenn sie meiner habhaft werden sollten,“ sagte er, „doch will ich lieber fechten, als Reitsaus nehmen.“ — Für seine Soldaten war er stets besorgt, gegen die Bürger der Stadt zeigte er sich gütig und mildthätig und schonend verfuhr er auch mit den Feinden, die den Belagerten in die Hände fielen. Wenn seine Offiziere ihm die Nothwendigkeit, sie erschießen zu lassen zu Gemüthe führen wollten, bedeutete er sie mit den Worten: „Ich will keine Executionen haben, obwohl mir die Schuld dieser Leute nicht unbekannt ist. Wenn Alles glücklich abläuft, gut, wenn unglücklich, werde ich wenigstens rein in meinem Gewissen sein.“ So viel aus dieser Correspondenz über das Benehmen des unglücklichen Prinzen, dem auch seine politischen Gegner Mitleid nicht verjagen können. Im Uebrigen erzählt sie ausführlich, was theilweise bekannt ist, wie nämlich von beiden Seiten oft und viel mit abwechselndem Glücke gefochten worden war und wie die Stadt und der Kaiser mit ihr gerettet worden wäre, hätten Miramon und Marquez und schließlich Lopez nicht alle seine Pläne verrätherisch durchkreuzt.

Ueber die Ausrottung der Flachseide in den Luzernfeldern. In einem Stück Luzernfeld von 1 Morgen hatte ich vorigen Herbst ungefähr 30 Stellen, wo die Flachseide angelegt hatte, sie hatte sich theilweise 4—5 Fuß im Umkreis um den jungen Luzernklee geschlungen und mitunter sichtbare leere Plätze gemacht, ich ließ deshalb alle Stellen mit einem eisernen Rechen stark ausreißern, so daß kein Faden von Flachseide mehr an einem Stocke zu entdecken war, führte Güllen, am besten mit Abtritt vermischt, auf das Feld und trankte damit die Stellen stark, diese starke Brühe steckt den Rest der noch vorhandenen Seide ab, nimmt aber auch zum Theil den Luzernklee mit. Am Frühjahr säete ich an die betreffenden Platten reinen Luzernklee, ließ ihn mit einem eisernen Rechen in Boden arbeiten, dieser junge Same kommt an und füllt die Lücken so aus, daß man beim zweiten Schnitt nichts mehr von der Seide und den leeren Platten bemerkt.

Erleichterung des Reiseverkehrs nach Paris während der Industrieausstellung daselbst. Die den Arbeitern eingeräumte Ermäßigung der Fahrten 3. Klasse zwischen Straßburg und Paris ist an die Bedingung geknüpft, daß solche wenigstens in Gruppen von 4 Personen die Karte beziehen, und dann die Reise mit einander machen. Eingegangener Nachricht zu Folge wird aber diese Bestimmung von den meisten Gewerbetreibenden, die Anspruch auf jene Einräumung machen, außer Augen gelassen u. können daher die Gesuche von Hrn. Dr. Mayer in Straßburg nicht berücksichtigt werden. Hierdurch entsteht für beide Theile unnöthiges Geschäft und Zeitverlust, daher dringend zu rathen ist, die Vereinigung der Reisenden in Gruppen von 4 Personen schon vor der Abreise zu bewerkstelligen, was selbstverständlich ohne Einmischung der das Reifestipendium ertheilenden Behörde den Einzelnen überlassen werden muß.

Handels- und Börsennachrichten.
Niedlingen. Repspreise vom 8. Juli. 6 fl. bis 6 fl. 36 kr.
Winnenden, 11. Juli. Dinkel höchster Durchschnittspreis 5 fl. 4 kr., niedrigster 4 fl. 50 kr., Mittel 4 fl. 58 kr., Kernen, Mittel — fl. — kr., Haber, Mittel 4 fl. 55 kr.

Bekanntmachungen.

G m ü n d. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 22. auf den 23. v. Mts. wurde ein vor dem Hause des Schmid's Joseph Köhrl in Gmünd befindlicher Handkarren entwendet. Derselbe hat 3' hohe Räder, eiserne Achse, 2 Rannen, 1 Geschirr sammt 2 Föhle von Eschenholz, Felgen von Buchenholz; auf der linken Seite befindet sich eine eiserne Sperrvorrichtung; in der ersten Schwinge ist in der Mitte ein Ring angebracht.

Dies wird zur Entdeckung des Thäters hiemit veröffentlicht.

Den 12. Juli 1867.

R. Oberamtsgericht.

Loechner, A. H.

G m ü n d. Auswanderung.

Franz Kaver Scherr von Waldfetten wandert nach Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen nach Nordamerika aus.

Den 12. Juli 1867.

R. Oberamt.

Solland.

W e l z h e i m. Gläubiger-Aufruf.

In der Verlassenschaftsache des Friedrich Karl Steirok von Breitenfürst haben die Gläubiger bis zum 15. August 1867 ihre Forderungen anzumelden, widrigenfalls letztere bei Auseinandersetzung des Nachlasses nicht berücksichtigt werden.

Den 8. Juli 1867.

R. Gerichtsnotariat.

Fischhaber.

G m ü n d. Steinlieferungs-Afford.

Die unterzeichnete Stelle wird am Mittwoch den 17. d. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhause zu Muthlangen die gleichbaldige Lieferung von Bruchsteinen zur Unterhaltung der Staatsstraße von Gmünd gegen Gaildorf veraffordiren und zwar: für die Markung Gmünd c. 350 Koflasten, Piersbach c. 80 Koflasten, Zimmerbach c. 80 Koflasten, Spraitbach c. 300 Koflasten und Vorderlinthal c. 60 Koflasten.

Den 14. Juli 1867.

**R. Straßenbau-Inspection
Gmünd.**

G m ü n d. Diebstahls-Anzeige.

In der Nacht vom 9. auf den 10. d. M. wurde von dem Werthhausfall ein blauer Teppich, 6' 3" lang, 5' 5" breit bezeichnet mit A. 12. (schwarz) und A. T. (gelb) entwendet. Etwaige Angaben hierüber wollen bei der Polizei oder der unterzeichneten Stelle gemacht werden.

Den 12. Juli 1867. **Kommando**

des R. 2. Feld-Artilleriebataillons.

S t e i n h e i m.

Oberamts Heidenheim.

Schafwaide-Verpachtung.

Am Montag den 22. Juli d. J. Vormittags 10 Uhr wird die hiesige Schafwaide in 3 Abtheilungen zu je 600 Stück auf dem Rathhause hier wieder verpachtet, wozu Liebhaber — Auswärtige mit Vermögenszeugnissen versehen — eingeladen werden.

Die Waide ist sehr gesund und sind zur Bequemlichkeit auswärtiger Pächter **sämmtliche Pförchgeräthschaften** von der Gemeinde angeschafft worden, welche denselben gegen ganz billige Entschädigung überlassen werden.

Am 12. Juli 1867. **Gemeinderath.**

Vorstand Straub.

E s c h a c h.

Oberamt Gaildorf.



Die Nachsommerwaide auf den Markungen Eschach und Holzhausen von der Ernte bis Martini 1867 wird

Samstag den 20. Juli

Mittags 12 Uhr,

welche je 4—500 Stück ernähren, verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Den 8. Juli 1867.

Schultheissenamt.

S c h w a r z.

Bad Wildungen.

Telegraphenstation; Eisenbahn-Station Wabern, an der Main-Weser-Bahn.

Um die heilsamen Wirkungen der berühmten Wildunger Mineralquellen gegen die **Leiden der Harnorgane**, als: **Stein, Gries, Blasenkatarrh, Bl. Krampf, Sämrhoiden** etc. leicht prüfen zu können, ist die Brunnen-Inspection bereit, jede beliebige Anzahl Flaschen davon zu versenden, und gibt auch sonstige Auskunft.

Eröffnung des Cursaals mit seinen Festen, Concerten und Spiel am 1. Mai, Saison bis 30. September.

Mailändischer Haarbalsam.

Das Naturgesetz

des Haarwuchsthums ist erforscht und ein sicheres Mittel vorhanden, welches vor dem frühzeitigen Ergrauen und Verlust der Haupthaare, dieser wesentlichen Zierde aller Menschen, schützt, das Wachsthum befördert und selbst bei stellenweiser oder gänzlicher Haarlosigkeit den Kopf wieder mit natürlichem, dichten und schönen Haarwuchs bedeckt, wenn die Haarwurzeln nicht schon total extirpirt oder zerstört sind, was eine Menge der unverwerflichsten Zeugnisse und die Erprobungsversuche berühmter Männer der Wissenschaft, wie Kastner, Trommsdorff und Anderer, sowie die tägliche Erfahrung fortwährend bestätigen. Dieses ausgezeichnete Mittel ist der Mailändische Haarbalsam, welcher in kleinen Gläsern à 30 Kr. und in großen à 54 Kr. abgegeben wird.

Zugleich wird empfohlen:

Eau d'Atirona

oder feinste flüssige Schönheits-Seife,

in Gläsern 20 S 40 Kr. nebst Gebrausanweisung mit Zeugnissen berühmter Aerzte. Diese Seife stärkt und belebt die Haut, beseitigt leicht und schmerzlos alle Ungehörigkeiten derselben, als: Sommerprossen, Leber- und andere gelbe und braune Flecken, Hitzbläschen, Gesichtsrunkeln etc. und ertheilt allen damit behandelten Theilen die angenehmste Frische, Wohlgeruch, blendende Weiße und Zartheit. Briefe und Gelber werden franco erbeten.

Allein-Verkauf in Schwab. Gmünd bei

Franz v. Lucr's Wittwe.